

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Maja Zimmermann-Güpfer, evangelisch-reformiert 18. November 2007

## Es ist, was es ist

Genesis 1 – 6

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Am vergangenen Sonntag stellte sich mein Kollege, Ruedi Heinzer, in seiner Radiopredigt einer immer wieder bedrängenden Tatsache. Er fragte sich, wie wir Menschen mit der Enttäuschung leben lernen können, dass Gott sich so oft anders zeigt, als wir es uns erhofft und vorgestellt haben. Ich möchte seine Frage heute nochmals aufnehmen. Denn sie beschäftigt auch mich. Aber ich möchte sie gerade umdrehen: Nicht, wie leben wir Menschen mit unserer Enttäuschung über Gott, möchte ich fragen. Sondern: Was berichtet uns die Bibel über die Enttäuschung Gottes über uns Menschen? Dazu möchte ich Sie hinein nehmen in die ersten sechs Kapitel der Bibel. Blenden wir also ganz zurück. – Zurück an den Anfang des Buches Genesis. Zu der wunderbar ordnenden Geschichte von der Erschaffung der Welt in sechs Tagen. Da hören wir, wie Gott den Kosmos gestaltet, die Erde in ihre Wasser- und Landbereiche teilt, wie er die Pflanzen aufspriessen lässt, die Fische und Vögel belebt – und schliesslich die Säugetiere und den Menschen zum Leben erweckt. Und jedes Mal, wenn Gott sein Werk betrachtet (so lesen wir), stimmt er seinen Jubel an über das, was er vor sich sieht: Voller Wohlgefallen schaut er auf sein Gegenüber. Mit den alles gutheissenden Augen eines Liebenden.

*Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.* Wie herrlich ist es, mit dem Blick des Verliebten auf die Welt zu schauen. Da ist nichts, was das, was ich sehe, trüben könnte. Wunderbar ist, was ich erkenne! Mein Herz rast vor Glück. Ich habe den Garten meiner Träume nicht nur gesehen, nein: Ich bin eingetreten in diesen Garten. Ich wandle in diesem Gar-

ten der Vollkommenheit – und reinstes Glück umhüllt und erfüllt mich. Wenn wir die Schöpfungsgeschichte lesen, liebe Hörerin, lieber Hörer, dann spüren wir: Es ist der Blick des Verliebten, der auf dem Menschen, ja auf der ganzen Schöpfung liegt. Es sind die Augen dessen, der das Schöne im Gegenüber zu erkennen und freizulegen vermag. Sie holen uns ins Paradies, diese Augen. Sie lassen uns etwas spüren von äusserstem Glück. Doch dann kommt der Alltag. – Der Alltag mit seinen Bewährungsproben und Ernüchterungen: Die geliebte Schöpfung, das mit Wohlgefallen betrachtete Gegenüber, das Gott sich geschaffen hat, es entwickelt sich anders, als ersehnt: Der Mensch weicht mehr und mehr von dem ab, was sein Gegenüber sich von ihm erhoffte. Er verletzt den wunderbaren Garten der liebenden Beziehung. Er erweist sich der Gefühle nicht als würdig, die der Liebende ihm entgegenbringt und mit denen er sich so verletzlich macht. Es ist merkwürdig: Wenn ich die ersten 6 Kapitel der Bibel (des Buches Genesis) lese, dann glaube ich in ihnen die dramatische Geschichte einer zutiefst verletzten Liebe vorzufinden: Wie viel Zärtlichkeit, Hingabe und Hoffnung sprechen aus den Schöpfungsmythen unserer Bibel! Kann man es überhaupt schöner ausdrücken, wie ersehnt, wie gewollt wir sind?

Und dann? Dann folgt eine Geschichte der Ernüchterung, (ja der Enttäuschung) nach der andern. Mit dem missbrauchten Vertrauen des Liebenden beginnt es. Dann folgen Neid und Eifersuchtsdramen, Lug und Trug, Mord und Totschlag... Es ist, als würde uns gleich in den ersten Kapiteln der Bibel mit drastischen Bildern erzählt, wie eine überaus zärtliche Liebesgeschichte zerstört, zu Boden getreten wird. Bestürzt schauen wir zu, wie die Beziehung zwischen Gott und Mensch, die einmal so hoffnungsvoll begonnen hat, immer näher an den Abgrund gerät.

*Da sah Gott, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. Da reute es Gott, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. Er sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, und mit ihm das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben.*

Welche lodernde Leidenschaft, welche tiefe Verletzung spricht aus diesen Worten Gottes. Finden wir in diesem Prolog zur Sintflutgeschichte (es ist die Rede Gottes vor der Flutkatastrophe) nicht die Radikalität und die tiefe Verletzung dessen wieder, der sich in seiner Liebe verraten sieht – dessen Refugium (das unverletzbar zu sein schien), mit Füßen getreten wurde?

*Da reute es Gott, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. Er sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen.*

Oh, hätte ich diese Beziehung nie begonnen! – Hätte ich mich auf diesen Menschen nie eingelassen! Hätte ich ihn nie geliebt und mich damit verletzbar gemacht! Und nun folgt die Geschichte des Schreckens, die wir wohl alle kennen: Die Geschichte der fast alles vernichtenden Flut. Tagelang, wochenlang stürzt das Wasser auf die Erde nieder, als müsste sie radikal von allem Schmutz gereinigt werden. Als müsste alles vernichtet werden, das den Garten der Liebe geschändet hat. Sind so nicht die Kämpfe derer, deren Leidenschaft noch besteht, deren Liebe aber so verletzt wurde – dass sie sich in Hass verkehrte? Schrecken verbreitet sich. Der Boden ist allen entzogen. Da ist nichts mehr, das Halt böte. Urfluten stürzen auf einen ein... Bis endlich, endlich die Wogen sich legen, allmählich etwas Ruhe einkehrt, der Fuss wieder festen Halt findet und die Gefühle sich zu mitteln beginnen. Und so treten Noah und die Seinen erst nach unendliche langen Tagen und Nächten aus der Arche. Finden Halt auf festem Boden. Und bereiten Gott ein Opfer vor.

*Da roch Gott den berubigenden Duft, und er sprach bei sich: Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten, wie ich es getan habe. So lange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Gott weiss, dass seine Liebe wieder verletzt werden wird. Und dennoch lässt er sich auf die Beziehung zum Menschen wieder ein. Weil er ihn liebt. Trotz allem. Von diesem „trotz allem“ erzählt eines der schönsten Liebesgedichte Erich Frieds. An dieses Gedicht erinnere ich mich, wenn ich die Worte Gottes nach der Sintflutgeschichte höre.

*Es ist Unsinn, sagt die Vernunft  
Es ist, was es ist  
sagt die Liebe*

*Es ist Unglück  
Sagt die Berechnung  
Es ist nichts als Schmerz  
Sagt die Angst  
Es ist aussichtslos  
Sagt die Einsicht  
Es ist, was es ist  
sagt die Liebe*

*Es ist lächerlich  
Sagt der Stolz  
Es ist leichtsinnig  
Sagt die Vorsicht  
Es ist unmöglich  
Sagt die Erfahrung  
Es ist, was es ist  
sagt die Liebe.*

Ja, Gott sieht den Menschen. Und er liebt ihn wieder. Oder immer noch. „Er ist unvollkommen – und er wird unvollkommen, ja böse bleiben“ sagt Gott von seinem Gegenüber. „Aber ich sage ja zu ihm. – Ich schliesse meinen Bund mit ihm. Ich lasse mich auf ihn ein. Ich halte die Spannung aus, die zwischen Ideal und Wirklichkeit besteht.“ Und so lebt die Liebesgeschichte zwischen Gott und den Menschen wieder auf. Lebt weiter. – Lebt bis heute. Und wird auch den morgigen Tag überdauern.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Zur Zeit wirft die Schöpfungsgeschichte unserer jüdisch-christlichen Tradition hohe Wellen im Kanton Bern. Soll sie in Schulbüchern wirklich neben der Evolutionslehre stehen, wie diese in einer neuen Überarbeitung in Druck gegeben wurden? Was wird den Kindern mit dieser Gegenüberstellung gesagt? Wird ein Glaubensstreit damit entfacht, wie wir ihn zur Zeit in den vereinigten Staaten beobachten können? Ich denke, entscheidend wird sein, wie wir den Kindern diese biblische Geschichte erzählen. Sie wurde nicht weitergegeben und niedergeschrieben um wissenschaftlich zu erklären, wie unsere Welt entstanden ist. Aber sie erzählt mir etwas, was mir Mut zum Leben gibt: Dass wir, dass unsere Welt, gewollt ist. Dass Gott uns leidenschaftlich liebt – trotz aller Unvollkommenheit. Dass er an uns festhält, was auch geschehen mag. Denn: Es ist, was es ist, sagt die Liebe.

*Maja Zimmermann-Güpfert  
Herrengasse 9, 3000 Bern 8  
maja.zimmermann-guepfert@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*